



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

Sie befinden sich in diesem Bereich der Seite:

[Startseite](#) » [FORUM frühkindliche Bildung](#) » [Aus der Wissenschaft](#) » Sprachentwicklung und Sprachförderung

## Sprachentwicklung und Sprachförderung

Sprache durchzieht das Handeln von Kindern überall und jederzeit. Sie singen, reimen, stellen Fragen, handeln Spielregeln aus und tauschen der Gute-Nacht-Geschichte. Sprache ist für Kinder der Schlüssel zum Entdecken der Welt. Sie erfahren etwas darüber, wie ihre Umgebung beschaffen ist, und was andere Menschen denken und fühlen. Kinder lernen den Satzbau, die Wörter und die Grammatik. Und bauen ihr sprachliches Können dabei Tag für Tag mehr aus. Das ermöglicht ihnen, die Welt zu verstehen, sich in ihr einzubringen und sie zu gestalten. Kinder lernen Sprache am besten im persönlichen Kontakt, das heißt im Dialog, im Handeln und in der Beziehung mit den Eltern und den Erzieherinnen, Erziehern, Tagesmüttern und -vätern. Sie orientieren sich am Sprachvorbild.

Sprachkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation für die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und eine der wichtigsten Voraussetzungen für den schulischen und beruflichen Erfolg sowie die gesellschaftliche Integration. Altersgemäße Sprachkenntnisse sind schon im Vorschulalter wichtig, damit die Kinder von Anfang an gleiche Bildungschancen haben. Vielen Problemen, die durch mangelnde Teilhabe an der Sprach- (und damit auch Kultur-) gemeinschaft entstehen, kann daher durch Sprachförderung vorgebeugt werden. Sprachförderung sollte so früh wie möglich beginnen und in den Alltag integriert werden. Bedeutsame Personen für das Kind, wie Eltern aber auch vertraute Erzieherinnen und Erzieher, sollten aktiv in den Förderprozess einbezogen werden. Bund und Länder fördern daher Projekte, welche die Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen unterstützen.

Die **Thesen von Herrn Prof. Hüther** zum Thema: [Sprachförderung aus der Sicht eines Hirnforschers](#)

[/forum\_fruehkindliche\_bildung/aus\_der\_wissenschaft/sprachentwicklung\_und\_sprachfoerderung/thesen/dok/print/254.php]

© Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

[/forum\_fruehkindliche\_bildung/aus\_der\_wissenschaft/sprachentwicklung\_und\_sprachfoerderung/dok/253.php]

29.01.2010



Sie befinden sich in diesem Bereich der Seite:

[Startseite](#) » [FORUM frühkindliche Bildung](#) » [Aus der Wissenschaft](#) » [Sprachentwicklung und Sprachförderung](#) » [Thesen von Prof. Hüther](#)

## **Prof. Gerald Hüther: Thesen zur Sprachförderung aus der Sicht eines Hirnforschers**

Der „alte“ Lernbegriff ist aus neurobiologischer Sicht heute nicht mehr hilfreich. Er täuscht vor, dass Kindern etwas „beigebracht“ werden kann, also Sprachkompetenzen vermittelt werden könnten. Im Grunde genommen sind Bildungsprozesse aber immer Selbstbildungsprozesse und beruhen auf Erfahrungen, anstatt auf auswendig gelernten Wissensinhalten.

Diese wichtigen Erfahrungen sammeln Kinder am besten beim Versuch, ihre beiden Grundbedürfnisse nach Verbunden- und Geborgenheit auf der einen und Wachstum und Autonomie auf der anderen Seite zu stillen. Damit geschieht die Aneignung von Sprache nie aus Selbstzweck, sondern als „Nebeneffekt“ und natürliche Folge der Erfahrungen. Somit reicht es auch nicht aus, Kindern „Bildungsangebote“ bzw.

„Sprachförderangebote“ zu machen. Sie müssen viel eher eingeladen, ermutigt und inspiriert werden, eigene, neue Erfahrungen – z.B. im Umgang mit Sprache - zu machen. Durch positive Erfahrungen entsteht dabei der Wunsch, sich selber neue Sprachkompetenzen anzueignen.

Qualität im Bereich der frühkindlichen Sprachförderung wäre in diesem Sinn daran zu messen, wie gut es einer Bildungseinrichtung gelingt, Erfahrungsräume für Kinder zur Verfügung zu stellen, die sie einladen und ermutigen sich sprachlich differenziert zu verständigen. Eine besonders erfolgversprechende Strategie zur Erreichung dieses Zieles ist eine möglichst hohe „Aufladung“ von sprachlicher Kommunikation mit Bedeutsamkeit.

Bedeutsamkeit bekommt sprachliche Verständigung für Kinder unter anderem...

... in der Beziehung mit für sie bedeutsamen Personen

... in altersgemischten Kleingruppen

... durch emotionale „Aufladung“ von Sprache (durch Bezugspersonen, beim Singen, beim Theaterspielen etc.)

... in lebensnahen Erfahrungsräumen (Entdecken und Gestalten im kommunalen Umfeld)

... in der Begegnung mit fremden Kulturen (Migranten).

Erzieherinnen und Erzieher müssten in diesem Sinn über die Fähigkeit verfügen, Kinder einzuladen und zu inspirieren sich selbst, andere, Natur, Technik, Kultur und Sprache zu entdecken. Grundvoraussetzungen sind erst einmal das eigene Interesse und grundlegende Kenntnisse auf den Gebieten der Naturwissenschaft, Kultur und Sprachwissenschaften. Besonders wichtig sind aber auch die Haltungen und inneren Einstellungen der Erzieherinnen und Erzieher gegenüber den Kindern. Hierzu zählen Feinfühligkeit, Achtsamkeit, Authentizität, Zuverlässigkeit, Emotionales Ausdrucksvermögen, Offenheit, Entdeckerfreude, Gestaltungslust und vieles mehr. Nur wenn es den Erzieherinnen, Erziehern und Tagespflegepersonen gelingt, diese Eigenschaften im

Umgang mit den Kindern zu entfalten, ist der Aufbau einer bedeutsamen Beziehung zu der betreuenden Person möglich. Diese Bindung ist die Voraussetzung für Lernprozesse.

© Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend  
[/forum\_fruehkindliche\_bildung/aus\_der\_wissenschaft/sprachentwicklung\_und\_sprachfoerderung/thesen/dok  
29.01.2010